

Harun Pacic

# Logik, Ethik, Mystik.

Vorträge.

# **Inhaltsverzeichnis.**

## **Einleitung.**

1. **Vortrag.**
2. **Vortrag.**
3. **Vortrag.**

## **Nachwort.**

Schrifttum.

# Einleitung.

Das Büchlein enthält die Schriftfassung dreier Impulsvorträge an der Fachhochschule des BFI Wien im Studienjahr 2019/20; es ist *kein* Lehrbuch.

Mein Bestreben war es, philosophische Grundgedanken von LUDWIG WITTGENSTEIN *rechts*philosophisch zu *über*denken und *prägnant* auszudrücken.<sup>1</sup>

Für wertvolle Anregungen bin ich Mag.<sup>a</sup> *Alma* Pačić, meiner Ehefrau, zu Dank verpflichtet. Dank gebührt Dr. Michael *Reiner* für konstruktive Kritik.

Für die Eröffnung der Möglichkeit, die hierin ausgedrückten Gedanken bei einem Symposium an der FH des BFI Wien zu erörtern, danke ich Mag.<sup>a</sup> Eva *Schießl-Foggensteiner* wie auch Rektor (FH) Prof. (FH) Dr. Andreas *Breinbauer*.

Wien, 2019.

H. P.

---

<sup>1</sup> Zur *Einführung*: J. Schulte, Wittgenstein, 2. Auflage, Reclam, Stuttgart 2016.

# 1. Vortrag.

Die **Logik** ist das (Sinn-)Bild der Welt im Spiegel der Sprache.<sup>2</sup> Die Welt ist (nicht: alles, was es gibt, sondern) alles, was der (Real-)Fall ist.<sup>3</sup>

Die Welt ist die Gesamtheit der Tatsachen, nicht die Summe der Sachen (Dinge).<sup>4</sup> Die Welt ist durch Tatsachen und dadurch bestimmt, dass diese *alle* sind, denn ihre Gesamtheit bestimmt, was der Fall ist und (damit) auch, was alles nicht der Fall ist.<sup>5</sup>

Die Tatsachen im Rahmen der (Sprach-)Logik (Grammatik) sind die Welt; sie zerfällt (sozusagen) in (atomare) Tatsachen, deren (dynamische) Vernetzung (sich) evolutiv oder emergent (aus-)wirkt.<sup>6</sup>

Was der Fall ist, die Tatsache, das ist: (nicht der bestehende Sachverhalt, sondern) das Bestehen (Sein) von Sachverhalten (als atomaren Komplexen).<sup>7</sup> Der Sachverhalt ist eine denkbare Verbindung von Objekten (Gegenständen): *einfachen* Sachen.<sup>8</sup>

Wie wir uns räumliche Objekte nicht außerhalb des Raumes, zeitliche nicht außerhalb der Zeit vorstellen können, so können wir *kein* Objekt außerhalb der *Möglichkeit* seiner Verbindung mit anderen Objekten denken.<sup>9</sup>

Was im Sachverhalt vorkommen kann, das ist *wesentlich* ein Bestandteil desselben; die möglichen

Sachlagen sind im Objekt präjudiziert, denn die Logik ist frei vom Zufall.<sup>10</sup> Kenne ich eine Sache, so kenne ich sämtliche Möglichkeiten des Vorkommens derselben in Sachverhalten; sie liegen in der *Natur* der Sache.<sup>11</sup>

Die Natur der Sache ist der Inbegriff der Eigenschaften, die sie dennotwendig hat; es ist undenkbar, dass *diese* Sache diese Eigenschaften nicht aufweist.<sup>12</sup> Das ist nicht der Sache selbst, sondern der Art und Weise geschuldet, *wie* wir von ihr reden.<sup>13</sup>

Sind alle Objekte gegeben, so sind (damit) alle *möglichen* Sachlagen gegeben; jede Sache ist, gleichsam, in einem Raum aller Möglichkeiten, den ich mir leer, nicht aber die Sache ohne den Raum (als Rahmen) vorstellen kann.<sup>14</sup>

Das Objekt, das ist: die *einfache* Sache, ist ein (Ur-)Element der Darstellung in *dem* Sinne, wie wir uns mit: *dies* (oder das) auf (*irgend-*)etwas beziehen (können); *diese* Sachen begreifen sonach alle erdenklichen Sachverhalte in sich.<sup>15</sup> Die Möglichkeit ihres Vorkommens darin macht ihre *Form* aus: Raum, Zeit und Farbe (Farbigkeit) sind Formen derselben.<sup>16</sup>

Die Objekte bilden als Inhalt der Welt *die* Substanz der Welt: den logischen Rahmen: die *feste* Form der Welt; die Form der Wirklichkeit (Realität).<sup>17</sup>

Die Konfiguration der Objekte ist unbeständig (wechselnd) und bildet den Sachverhalt, dessen Struktur die Art und Weise ist, wie sie darin

zusammenhängen, sich zueinander verhalten; die (Real-)Form ist die Möglichkeit der Struktur (überhaupt).<sup>18</sup>

*Elementare* Sachverhalte sind unabhängig voneinander; ihr Bestehen und Nichtbestehen ist die *atomare* Wirklichkeit, die gesamte Wirklichkeit ist (abermals) die Welt.<sup>19</sup>

Wir machen uns *Bilder* bestehender und nichtbestehender Sachverhalte, wobei das Bild das Bestehen und Nichtbestehen einer Sachlage (*status rerum*) im Rahmen der Logik *vorstellt*, (gleichwie) als ein Modell der Wirklichkeit.<sup>20</sup> Psychoanalytische Traumdeutung verdeutlicht, dass die Art der Abbildung derart kompliziert und unregelmäßig sein kann, dass sie uns *kaum* als Abbildung erscheint.<sup>21</sup> Auch abstraktem Denken – Träumen ist übrigens *nicht*: Denken (Sprechen)-liegen sinnliche Eindrücke zugrunde, was an der Vielzahl von Metaphern (auch in unserer Rechtssprache) deutlich wird.<sup>22</sup>

Die Elemente des Bildes vertreten die ihnen entsprechenden Objekte derart, dass sie sich *so* zu einander verhalten wie diese sich zu einander verhalten; die Art und Weise, in der sich die Elemente des Bildes tatsächlich zueinander verhalten, ist seine Struktur, und deren Möglichkeit ist seine Form der Abbildung.<sup>23</sup> Zum Bild gehört die abbildende Beziehung, also die Zuordnung seiner Elemente zu den Objekten: Das Bild reicht zur Realität hin, an die es zum Vergleich angelegt ist, ohne *ihre Form* zu vertreten.<sup>24</sup> Es muss von gleicher logischer

(grammatischer) Mannigfaltigkeit sein wie die Sachlage, die es darstellt; daran muss gerade *so* viel zu unterscheiden sein.<sup>25</sup>

Das Bild kann jede Wirklichkeit abbilden, deren (räumliche, farbige oder sonstige) Form es hat, wobei jedes Bild die Form der Wirklichkeit (logische Form) hat, doch kann es *diese* Form nicht abbilden: es weist sie (schlichtweg) auf.<sup>26</sup> Es stellt eine logisch mögliche Sachlage dar, ohne dass (a priori) ersichtlich wäre, ob sein Gehalt (Inhalt), die Darstellung, wahr oder falsch ist; ob sich die Sachen *wirklich so* verhalten.<sup>27</sup> Wie die Realität mit dem Bild zu vergleichen ist, ist durch die Darstellungsweise (vor-)bestimmt.<sup>28</sup>

Ein Sachverhalt ist denkbar, wenn wir uns ein Bild von der Sachlage machen können; uns vorstellen können, dass es sich (möglicherweise) *so* (realiter) verhält.<sup>29</sup> Der Satz artikuliert den Gedanken: Das sinnlich wahrnehmbare Zeichen des Satzes, ein Laut- oder etwa (auch) Schriftzeichen, dient der Projektion der angedachten Sachlage.<sup>30</sup> Das Satzzeichen bedarf der Deutung, doch die Regeln der Interpretation sind darin *nicht* enthalten.<sup>31</sup> Die Projektionsregel wird durch das Projizieren; eine Intention durch das *aufgezeigte* Intendieren zum Ausdruck gebracht.<sup>32</sup>

Einfache (Ur-)Zeichen des (analysierten, zerlegten) Satzes heißen: Namen, und bezeichnen das (so benannte) Objekt, das sie darin vertreten: Der Satz kann zwar beschreiben, *wie* etwas ist, nicht aber *was* es ist: Wir können *von* Dingen sprechen, *sie* aber

nicht aussprechen.<sup>33</sup> An ihren Grund gelangen wir nicht.<sup>34</sup>

Ein (legal-)definiertes Zeichen bezeichnet *über* die Zeichen, durch die es definiert (regelrecht übersetzt) ist, und was darin nicht zum Ausdruck kommt, das zeigt (dann) ihre Anwendung, die *beispielhafte* Erläuterung.<sup>35</sup> Kein Satz sagt etwas über sich selbst aus, weil das Satzzeichen nicht in sich selbst enthalten sein kann.<sup>36</sup>

Was für seinen Sinngehalt wesentlich ist, ihn charakterisiert, ist sein (konstanter) Ausdruck, der durch eine (Satz-)Variable darstellbar ist, deren Werte alle Sätze sind, die ihn enthalten.<sup>37</sup> Den Satz *können* wir als Funktion der Ausdrücke auffassen, die er enthält.<sup>38</sup>

Nur im Satz hat der Name und hat der Ausdruck Bedeutung (Objektbezug, Funktion); ein (Laut- oder Schrift-)Zeichen, das nicht gebraucht wird, ist bedeutungslos.<sup>39</sup> Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprachgemeinschaft.<sup>40</sup> Beim Gebrauch des Wortes lege ich mich auf eine Verwendungsregel fest; nur im grammatischen System, im System der Sätze, hat das Wort Bedeutung.<sup>41</sup> Dieselben Worte symbolisieren oft nicht dasselbe.<sup>42</sup> Wir lernen etwas zu verstehen, indem uns Symbole (Ideen, nicht Fakten) erklärt werden.<sup>43</sup> Haben wir das Gefühl, eine Bedeutung sei selbsterklärend, so sprechen wir zuweilen nicht von diskursivem, sondern von intuitivem Verstehen.<sup>44</sup>

Das Symbol ist all das, was für die Bedeutung des Zeichens wesentlich ist: Man kann abklären, ob wir es (miss-)verstanden haben, indem man *schaut*, ob wir es richtig übersetzen (oder umsetzen), in andere Symbole oder in eine Handlung.<sup>45</sup>

Die (sprachliche) Regel, die in unserer Intention enthalten ist, nimmt dem Symbolismus das Willkürliche, denn sie ist der Maßstab, woran wir Handlungen messen; Regeln zur Deutung schränken das Bedeutungsfeld (Begriff) im Symbolismus ein.<sup>46</sup> Dieses ist für gewöhnlich nicht fest begrenzt, doch ist auch ein vager Begriff (als Muster, Schema) brauchbar, denn ein Satz mag *vieles* offen lassen, doch muss er *etwas* besagen, und: wir können für besondere Zwecke (durch *Begriffsbestimmung*) auch Grenzen *ziehen*.<sup>47</sup>

Der Beweis einer Aussage zeigt, *dass* es so ist; in der Logik ist indes jeder Satz die Form (s)eines Beweises.<sup>48</sup> Die Wahrheit *zeigt* sich, sofern klar ist, *wie* sie sich zeigt (Kriterium).<sup>49</sup> Wir haben *diverse* Kriterien der Verifikation oder der Falsifikation.<sup>50</sup> Der Standard für die *akzeptable* Begründung ist (epistemisch) kontextabhängig.<sup>51</sup>

Der Satzgehalt *zeigt*, wie es sich verhält, *wenn* er wahr ist; was der Satz *besagt*, das ist der Gedanke, der dem Satzzeichen zugrunde liegt, sein Sinn: eine Aussage oder eine Frage, ein rationales Urteil oder (auch) ein emotionaler Wert.<sup>52</sup>

Widersprechen zwei Sätze einander (Unvorstellbarkeit) oder folgt der eine Satz aus dem